

Physiol

O.

163

~~Sar III. 327.c.~~

Physiol
o.
163

VERGLEICHUNG
EINIGER DURCH
F E T T I G K E I T
ODER
COLOSSALE BILDUNG
AUSGEZEICHNETER KINDER
UND
EINIGER ZWERGE.

VON
Dr. GEORG FRIED. JÆGER,
AUSÜBENDEM ARZTE UND AUFSEHER DES KÖNIGLICHEN
NATURALIENCABINETS ZU STUTTGART.

STUTTGART,
in der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1 8 2 1.

Nihil humani a me alienum puto.

Terent.

SEINEM

THEUREN BRUDER

DEM

KÖNIGLICH WÜRTTEMBERGISCHEM

MEDICINAL - RATHE

Dr. CARL CHR. FR. v. JÆGER

Der Verfasser.

SEITE 3

THEUREN BRUDER

D. M.

KÖNIGLICH WÜRTTEMBERGISCHEM

MEDICINAL-RATHE

DR. CARL CHR. FR. V. JAEGER

Der Herr

V O R W O R T.

Da es meine Absicht war, in der folgenden Abhandlung mehr eine allgemeine Vergleichung einiger durch ungewöhnliche Fettigkeit und Masse des Körpers ausgezeichneten Kinder anzustellen, so habe ich nur einzelne meines Wissens weniger bekannte Beschreibungen solcher Kinder vollständig eingerückt; übrigens läßt sich die Beschreibung jedes derselben leicht aus den Resultaten ausziehen, bey denen ich absichtlich die Nummern der Beobachtungen, auf die sie sich gründen, angeführt habe, damit man um

so leichter die Sicherheit der einzelnen Resultate beurtheilen könne. Durch die angehängte Vergleichung einiger Zwerge und Riesen mit jenen Kindern, wollte ich zugleich auf das Bedürfnis genauer Beobachtungen und anatomischer Untersuchungen über diese Abweichungen der menschlichen Form aufmerksam machen, die denn doch unter die merkwürdigeren Probleme der Anthropologie und der Physik organischer Körper überhaupt gehören.

Die Geschichte eines durch colossale Bildung ausgezeichneten Mädchens, *Anna Steinhilber* (zu Bodelshausen bey Tübingen, den 6. July 1804 geboren), die ich zuerst (in *Voigts Magazin für Naturkunde* 1806. October) bekannt machte, hat durch die Aufmerksamkeit, die ihr Hr. Hofrath *Hopf* und Hr. Prof. v. *Eschenmayer*, auf Auftrag des verewigten Königs widmeten und durch den Leichenerfund, den Hr. Prof. v. *Eschenmayer* der von ihm in den Tübinger Blättern, 1 Bd. 3 Heft, mitgetheilten Beschreibung desselben beifügen konnte, so sehr an Vollständigkeit gewonnen, daß die Vergleichung mit andern ähnlichen Beobachtungen Herrn Prof. v. *Eschenmayer*, auf eine bestimmtere Ansicht über die Ursachen dieses ungewöhnlichen Wachstums führte. Es war mir dabei sehr angenehm, die Vermuthungen, die ich früher am angeführten Orte hierüber äufserte, grossentheils bestätigt zu finden. Eine neue Untersuchung dieses Gegenstandes schien mir jedoch nicht überflüs-

sig, da aus der Vergleichung mehrerer Fälle, die zum Theil erst seit kürzerer Zeit zu öffentlicher Kunde gekommen sind, oder die ich selbst indess zu beobachten Gelegenheit hatte, sich auch einige Unterschiede in Absicht auf das Wesen dieser Erscheinung bey verschiedenen Individuen ergaben. Von den von *Haller* (*Elementa physiologiae* Tom. VIII. Pars. 2. pag. 37.) und von *Meckel* (*patholog. Anatomie* II. Bd. 1. Abthlg. pag. 2. und 2. Abthlg. pag. 121.) angeführten Beispielen habe ich grosten theils nur diejenigen hier benützt, deren freilich oft sehr kurze Beschreibung ich im Originale oder einer genügenden Uebersetzung nachlesen konnte.

Von den folgenden Beispielen von *Mädchen* ist beschrieben:

Nro. 1.) 3 Jahre alt, von *Kaestner* im *Hamburger Magazin*. II. Bd. pag. 356.

Nro. 2.) 4 Jahre alt, von *Tilesius* in *Voigts Magazin für Naturkunde*. V. Bd. p. 289.

Nro. 3) 4 Jahre alt, von *Benzenberg* in *Voigts Magazin*. VI. Bd. p. 251.

Nro. 4.) 10 Jahre alt, von *Bartholinus* *Histor. anat.* Cent. III. hist. 88.

Nro. 5.) die *Anna Steinhilber*, siehe oben.

Nro. 6.) das 4jährige Mädchen, das in Nro. 185.

der Philosophical-Transactions beschrieben seyn soll. *)

Dazu setze ich noch

Nro. 7.) das 5jährige Mädchen, das *Felix Plater* (Praxis medica. Tom. III. pag. 10.) in der Gegend von Basel sah, und das eine starke erwachsene Weibsperson an Umfang übertraf. Es ist auch schon von *Ebart* angeführt, der

8.) in seiner Dissert. de Obesitate nimia et morbis inde oriundis. Goett. 1780. folgende Beschreibung eines von ihm zu Goettingen beobachteten Mädchens giebt: Sie ist in dem hanöverischen Dorfe Hameln bey Münden an der Weser geboren. Ihr Vater ein Schuster, hatte gar keine Anlage zum Fettwerden gehabt: ihre noch lebende Mutter ist eher mager als fett. Das Mädchen wog, noch ehe es völlig 3 Jahre alt war, 75 Pfunde Civ. Gew. Sie hatte eine Höhe von beynahe 3 Fussen, und der Umfang ihres Bauches betrug beinahe 4 Füsse. Ihre Brüste hatten

*) Es ist dieses Citat von Herrn Prof. v. Eschenmayer aus Ploucquet's Repertorium entlehnt; allein in Nro. 185. der philosoph. Transact. findet sich die Beschreibung dieses Mädchens bestimmt nicht; in dem Register über die ersten 70 Bände der Philosoph. Transact. finde ich sie auch nicht bemerkt, noch in den spätern Jahrgängen, die ich einzeln durchgesehen habe.

die Gröfse, wie bey einem 18jährigen Mädchen, aber sie bestanden blos aus Fett, ohne dafs sich die Milchdrüse selbst vor der Zeit stärker entwickelt hätte. Sie konnte den Harn nicht zurückhalten, vielleicht weil die Blase von Fett zusammenge-drückt wurde. Das Weisse des Auges war etwas gelbsüchtig und auch die Farbe der Haut zunächst den Augen, was bemerkt zu werden verdient. Sitzende Lebensart liebte sie gar nicht, sie war vielmehr im Verhältnifs der Masse ihres Körpers leicht beweglich. Im Alter von 6 Monaten fieng sie an fett zu werden, da sie früher vielmehr kleiner als gewöhnlich war.

9) In Nro. 184. der allgemeinen Zeitung von 1806 wird von München aus Nachricht von einem Mädchen gegeben, das in Wallenring, baier. Landgerichts Deggendorf von einer Bäurin mittlerer Gröfse geboren worden war. Es war weder gröfser noch schwerer, als sonst ein ausgewachsenes neugeborenes Kind; aber bald nahm es an Umfang so zu, dafs es im Alter von 15 Monaten stärker, als ein 15jähriges Mädchen war. Von demselben Kinde ist in der Salzburger medic. chirurg. Zeitung 1810. II. Bd. Nro. 29. pag. 63. von Strasburg aus, wo es öffentlich gezeigt wurde, die Anzeige eingerückt, dafs es, im Alter von nicht ganz 5 Jahren ein Gewicht

von 208 Pfunden und einen Körperumfang von 48 Zollen habe.

10) *Theresia Fischer* zu Pillmannsberg in Baiern den 24. März 1807 geboren, die auch zu Stuttgart im October 1805 gezeigt wurde. Sie hatte blonde Haare und lichtblaue Augen, die Länge des Körpers glich der eines 7jährigen Kindes; der Umfang des Körpers betrug unter der Brust $\frac{5}{4}$ (nach der unter der Abbildung befindlichen Unterschrift $1\frac{1}{2}$) baier. Ellen. Die Brüste waren außerordentlich groß und das Fett überall unter der Haut angehäuft, nur an den Händen und Vorfüßen verhältnißweise weniger. Das Gewicht des Körpers ist zu 151 baier. Pfunden angegeben, und wirklich hinderte die eigene Last des Körpers das Gehen und Stehen, und das Mädchen saß daher auch im Zimmer stets auf einem kleinen Wagen. Daß die Menstruation seit dem 6ten Jahre in Ordnung gewesen sey, wie hier angegeben wurde, ist mir sehr zweifelhaft. Das Kind war blöde und seine geistige Entwicklung schien sehr zurückgeblieben zu seyn; auch war der Kopf zu groß und von etwas unregelmäsiger Form, wie häufig bey Kindern, die an chronischem Wasserkopfe leiden. Wirklich wird auch dieser als Ursache des Todes des Kindes angegeben, das den 6ten November 1815 zu Augsburg unter Convulsionen starb.

11) *Alibert* erwähnt in seiner *Nosologie naturelle*, Tom. I. pag. 487. eines Mädchens von 8 Jahren, die im Palais royal zu Paris gezeigt wurde. Die Augen waren ganz versteckt in Fett, die Nasenlöcher dadurch verstopft, so daß sie durch den Mund athmen mußte; die Gelenksabtheilungen waren verwischt, die Brüste ungeheuer groß. Sie wurde reichlich mit Brod und Milch ernährt. Man fand sie eines Morgens todt.

12) Die Beschreibung der im 6ten Jahre gestorbenen *Hanna Taylor*, die Dr. *Sampson* in den *Philos. Transact.* 1695 Nro. 217 geliefert hat, und die auch *Haller* anführt, theile ich hier mit, da sie ihres besonderen Interesses ohnerachtet meines Wissens nirgends übersetzt ist. Sie war den 12. Juny 1682 in Crutched Fryars geboren und bis zum Alter von 3 Jahren sehr schwächlich und mager, und nicht im Stande allein zu gehen, aber nach Bartholomäuszeit 1685 fieng sie an stark und fett zu werden, was bis zu ihrem Tode fort dauerte. Sie war in ihrem Verstande weit vorgerückt; sie hatte dickes und langes Haar an den Geschlechtstheilen; eben solches Haar unter den Achseln und Wollhaar um das Kinn, das sonst nur bey älteren Personen dieses Geschlechts vorkommt. Ohngefähr ein halbes Jahr vor ihrem Tode fieng sie an, sich über Schmerzen zu beklagen, besonders auf

der linken Seite und es gieng öfters unter Schmerzen Sand mit dem Urin ab. Ihr Athem war beengt, wie gewöhnlich bey fetten Leuten. Den Abend vor ihrem Tode gieng sie übrigens noch auswärts spazieren, war fröhlich und lebhaft, gieng zu Bett und schlief wie sonst; doch nach Mitternacht erwachte sie, schrie auf wegen großer Schmerzen in der Seite, sagte ihrer Mutter, es fehlt mir an Athem, ich werde sterben, und wirklich war sie in weniger als einer Viertelstunde todt. Die Messungen und das Gewicht ihres Körpers waren, wie folgt: *)

rund um die Brust 1 Elle 2 Zolle.

über den Hüften zunächst dem Nabel 1 Elle 5 Zolle.

über dem Magen 1 Elle.

rund um den Schenkel 1 Fuß $9\frac{1}{2}$ Zolle.

rund über die Wade 13 Zolle.

um den oberen Theil des Armes $14\frac{1}{2}$ Zolle.

um das Handgelenk 7 Zolle.

die Höhe des ganzen Körpers 1 Elle weniger 1 Zoll oder $39\frac{1}{4}$ Par. Lin.

das Gewicht des ganzen Körpers 95 Pfunde.

Ihr Gesicht war so dick und fett, als irgend eines fetten ausgewachsenen Weibes von 20 Jahren,

*) Die englische Elle = $40\frac{1}{2}$, der Fuß = $135\frac{1}{10}$, der Zoll = $11\frac{1}{4}$ Pariser Linien.

so daß sie genöthigt war, ihren Kopf zu halten, oder vielmehr rückwärts zu werfen, wenn sie gieng. Diese Messungen wurden alle vor der Leichenöffnung gemacht. Die Dicke des Fetts über den Muskeln des Unterleibs betrug 2 Zolle und nicht viel weniger über dem Brustbein. Nach Entfernung des Fetts (dessen so viel als in den fettesten erwachsenen Personen vorhanden war) erschien der Unterleib sehr hervorragend und rund, und dennoch war des darin enthaltenen Fetts nicht außerordentlich viel, weder am Netz noch am Gekröse, doch war es mehr, als bey sonst fetten Personen, und so viel, daß bey der Dicke der übrigen inneren Theile (die alle sehr groß waren) der Bauch so dick und hervorragend werden mußte. Die Gedärme waren alle entzündet und dick, die Leber groß, die linke Niere, (wo der Sitz ihres Leidens gewesen war) außerordentlich groß und doppelt so dick, als die rechte. Nach Durchschneidung derselben floss eine große Menge Blut aus allen ihren Gefäßen und aus dem Nierenbecken und auch nachdem es einige Zeit mit dem Schwamme abgewischt worden war, so floss es von der Arteria emulgens aus, zum gewissen Beweis der großen Anfüllung des absteigenden Stamms (der Aorta) die die Entzündung in dem Gekröse und in der Niere veranlaßt hatte. Hier war etwas Sand, der

möglicher Weise den Harnleiter verstopft hatte, obschon dies nicht untersucht wurde; doch da kein Harn in der Harnblase war, so machte ich wohl mit Recht diesen Schluss. Die Theile der Gebärmutter zeigten keine Verdickung oder überhaupt nichts Ausgezeichnetes von andern Kindern ihres Alters. Die Ovarien waren groß, doch weich und weiß, ohne Hervorragungen oder scheinbare Eyer. Die Harnblase enthielt eine eiterigte Materie. Nach Entblösung der Brust von Fett, schien sie nicht größer, als bey andern Mädchen dieses Alters. Ihre Höhle war ganz von den Lungen und dem Herz angefüllt. Das Herz war gesund, und hatte starke Fasern und enthielt keinen Polypen; aber die Lungen, außerdem, daß sie so ausgedehnt waren, daß sie die ganze Höhle anfüllten, waren an mehreren Stellen fest mit dem Brustfelle verwachsen und hatten mehrere Hervorragungen von der Größe einer Muscatnuss, die mit einer breyartigen Masse, wie von einer Speckgeschwulst angefüllt waren, und waren an mehreren Stellen verfault und verdorben.

Es entsteht die Frage, wie dieses Mädchen mit so schlechten Lungen habe so fett seyn können; warum es nicht vielmehr eine Auszehrung bekommen habe? — Die offenbare Ursache des Todes lag in der Entzündung der niederen Organe, aber

die Schnelligkeit desselben mußte von irgend einem Eindrücke herrühren, den die Entzündung auf den Ursprung der Nerven hervorbrachte, die das Zwerchfell, die Luftröhre und andere Theile der Respirationswerkzeuge versehen, indem ihre größte und einzige Klage der Mangel an Athem war. Außerdem war ihr ganzes Gesicht und Kopf erbärmlich roth von stockendem Blute gefärbt; der Kopf wurde nicht geöffnet.

13) Die *Theodora Possassi* (von Dr. *Bevern* im Journal der pract. Heilkunde 1802. XIV. Bd. 3 Heft pag. 141. beschrieben) wird auch von *Meckel* unter den Beispielen einer vorschnellen Entwicklung aufgeführt. Es fand jedoch in diesem Falle eine mehr einseitige vorschnelle Entwicklung statt, die vorzugsweise durch die Production von Haaren und wie es scheint von Fett sich äußerte, und die ohne Zweifel zunächst in Verbindung mit der krankhaften Beschaffenheit der inneren Geschlechtstheile stand.

14) Im Sommer 1820 sah ich das 12jährige Mädchen des Herrn N. N. aus E. Man hätte sie leicht für ein Mädchen von 16 bis 18 Jahren halten können, dessen Wachsthum in die Länge etwas zurückgeblieben wäre. Sie war kaum 4 Par. Fuß hoch, und wog 95 Pfunde. Sie hat ein wohlgebildetes, wenn gleich etwas kindisches An-

sehen, während der sehr volle Busen schon auf weitere Reife schliesen läßt, über die ich jedoch mich nicht weiter erkundigen konnte. Ihre geistige Entwicklung scheint ihrem Alter zu entsprechen, so daß sie noch zur Schule geht. Sie war übrigens lebhaft. Ihre Zwillingschwester war bey der Geburt gröfser als sie, starb aber gleich nach einer Viertelstunde. Eine 18jährige Schwester, die ich zugleich sah, war gehörig proportionirt, etwas klein, wie beide Eltern, von denen die Mutter ebenfalls mehr rund ist, so daß ihr jenes Mädchen auffallend gleicht, zumal da auch die Gesichtsbildung mehr mit der ihrer Mutter übereinstimmt. An dieses Mädchen und

15) ein wohlgebildetes Frauenzimmer von 15 Jahren, die 180 Pfunde wog, dessen *Benzenberg* in *Voigts Magazin* VI. Bd. pag. 255. erwähnt, reihen sich zum Theil die folgenden Beispiele von *männlichen Individuen* an. Von diesen sind beschrieben

- a) 5 Jahre alt von *Tulpius* Observat. medic. Lib. III. Obs. 55.
- b) v. *Clauder* s. Acta Naturae curios. Dec. II. Ann. 6. Obs. 190.
- c) 2 Jahre 10 Monate alt, von *Dawkes* (Philos. Transact. 1744. Vol. XLIII. Nro. 475. *Leskes* Uebersetzung III. Bd. p. 306.)

Jäger über fette Kinder.

- d) 3 Jahre alt, nach *Linnées* Beschreibung angeführt in Schwedischen Abhandl. von 1745. *Kaestners* Uebersetzung. VII. Bd. p. 174.
- e) 3 Jahre alt, von *Nicollais du Saulsay* im Journal de Medecine. Tom. VII. pag. 221.
- f) 5 Jahre und 2 Monate alt von *Fages de Cazelles* im Journal de Medecine. 1759. Tom. X. pag. 37.
- g) *Jacques Viala* bis zum Alter von 6 bis 7 Jahren beschrieben von *Sauvages*, Histoire de l'Academie des Sciences. 1758. pag. 43.
- h) *Noël Fichet*, 12 Jahre alt, ebendasselbst aus der Histoire de l'Acad. des Sciences. 1736. pag. 82. angeführt.
- i) 9 Jahre 9 Monate alt, *Haller* Elementa physiologiae. Tom. VIII. Addenda p. 221. aus dem London. Chron. 1764. pag. 1163.
- k) *Ed. Bright*, der im 30sten Jahre starb, von *Thomas Coe* beschrieben in Philos. Transact. 1750. XLVII. Bd. p. 188. *Leskés* Uebersetz. IV. Bd. pag. 57.

Hiezu setze ich noch

- l) den in derselben Abhandlung genannten Knaben von 14 Jahren.
- m) einen 12jährigen aus Westphalen gebürtigen Knaben, den *Alibert* im ersten Bande seiner Nosologie naturelle beschrieben und abgebildet

hat, (der vielleicht auch sonst irgendwo beschrieben ist, da seine Eltern mit ihm herumreisten.) Er war 4', 9'' lang; der Umfang seines Körpers betrug 3', 9'', seines Schenkels 31'', des Wadens 23'', des Oberarms 16'', des Vorderarms 13'', des Halses 15''. Er hatte eine angenehme Gesichtsbildung, ein frisches farbigtes Aussehen, blafsgelbe Haare, blaue, grofse Augen. Der Umfang seines Kopfs war hauptsächlich durch die unter der Kopfschwarte gelegene Masse von Fett vermehrt.

Diese Lage breitete sich von Kopfe bis zu den Füfsen aus. Die sehr erhobene und ausgedehnte Haut zeigte verschiedene Uebergänge von der natürlichen Farbe bis zur dunkelvioletten. Nach einem Druck mit dem Finger erhob sie sich gleich wieder, aber die gedrückte Stelle blieb weifslicht und nahm nur langsam ihre vorige Farbe wieder an. Seine ziemlich entwickelten und mit Haaren besetzten Geschlechtstheile glichen denen eines 16 bis 17jährigen Menschen. Er war beweglicher (agile) als man seiner ungeheuren Körpermasse nach hätte vermuthen sollen, sein Gang nicht sehr gehindert, wenn gleich sonderbar (bizarre). Sein Athem war immer etwas gehindert und wurde gleich bey der mindesten Bewegung sehr beschwerlich. Man nährte ihn mit Milch und

Mehlspeisen, auch trank er viel Bier. Sein Vater war klein und mager, seine Mutter stark und fett. Bey seiner Geburt bemerkte man an dem Knaben nichts Ungewöhnliches, aber nach einigen Wochen fieng er an, außerordentlich an Gröfse und Dicke zuzunehmen. Er war in seinem 4ten Jahre schon so ausgezeichnet, daß man ihn für Geld sehen ließ, und er nahm immer mehr an Umfang zu. Als ihn *Alibert* sah, gieng er mühsam, schleppend oder sich fortwiegend (*en se balançant*); er hatte keinen Bart, sein Verstand war sehr entwickelt.

n) *Carl Justus Prédon* in Burgund zu Anfang des Jahrs 1807 geboren. Er war gesund, gut gebaut, von nicht auffallender Gröfse, aber bald giengen sehr grofse Veränderungen mit ihm vor; alle seine Organe zeigten eine auffallende Zunahme an Kraft und Entwicklung; das Zellgewebe füllte sich mit einer bedeutenden Menge von Fett. Im Jahr 1812 kam er nach Paris. Wiewohl erst im 5ten Jahre hatte sein Körper doch eine Länge von 3', 4". Gegen den oberen und seitlichen Theil des Brustkastens sah man auf jeder Seite eine Fettgeschwulst vom Umfange des Kopfs, die das Ansehen einer ungeheuren Weiberbrust hatte. Die Brustwarze erschien wie verwischt in der Mitte dieser 2 weichen und wenig empfindlichen Fett-

massen; die Milchbrust selbst war deswegen durchaus nicht mehr entwickelt. In der Haut bemerkte man an dieser Stelle ziemlich bedeutende Venen. Die Haut des vordern Theils des Bauchs war von Fette eben so ausgedehnt, wie der Leib einer schwangeren Frau; sie bildete in der Nähe der Schaamgegend 3 oder 4 tiefe Queerfalten; am hinteren Theile des Rumpfes war die Wirbelsäule einigermaassen versteckt in eine bedeutende Masse von Fett. Die Geschlechtstheile, wenn gleich klein und denen eines Kindes gleichend, waren doch von schwarzen und dicken Haaren beschattet, wie bey Erwachsenen; sie waren so zu sagen verborgen in dem Fett des innern Theils der Schenkel und dem Fett des untern Theils des Unterleibs. Seine Gliedmaassen setzten besonders durch ihre monstrose Dicke in Erstaunen. Die Waden hatten einen Umfang von 15". Die Haut in der Nähe der Gelenke war mehr als an andern Stellen der Anhäufung einer zu grossen Menge von Fett widerstanden, auch war der Durchmesser der Glieder verhältnissweise kleiner. Ich hielt das Kind für 6 Jahre alt; es hatte 24 Zähne. Das Kind war lebhaft, heiter, muthwillig und gieng schnell von der grösten Freude zur tiefsten Traurigkeit über; es ass viel und war selten krank, es wog 138 Pfunde und nahm täglich zu.

o) 3 Jahre 3 Monate alt, von *Geofroy* in *Philos. Transact. Vol. XLII. Nro. 471. Leske II. Bd. pag. 354* beschrieben.

p) ein Knabe von 2 Jahren, dessen Leichenöffnung *Kerkring Spicilegium anatom. p. 134* mittheilt.

Die Angabe des *Gewichts* und der *Länge* und *Dicke* des Körpers und einzelner Theile ist in vielen Beobachtungen mangelhaft, und eine Vergleichung derselben überdies wegen der verschiedenen Gewichte und Längenmaase, die die verschiedenen Beobachter gebrauchten, etwas schwierig: indess ergeben sich denn doch nach Anleitung der hier entworfenen Tabelle folgende ungefähre Resultate:

Nummern der Mädchen.	Alter	Gewicht	Länge in Par.Lin.	Nummern der Knaben.	Alter	Gewicht	Länge in Par.lin.
Nro. 1	3 J.	48 Pf.	402	Nro. a.	5 J.	150 Pf.	—
— 2	4 J.	34 Pf.	429	— b.	—	—	—
— 3	4 J.	157 Pf.	—	— c.	2 J.	82 Pf.	567
					10 M.		
— 4	10 J.	200 Pf.	—	— d.	3 J.	140 Pf.	—
— 5	10 J.	219 Pf.	673	— e.	3 J.	—	422
— 6	4 J.	236 Pf.	—	— f.	5 J.	—	579
					2 M.		
— 7	5 J.	—	—	— g.	5 J.	—	579
— 8	3 J.	75 Pf.	387	— h.	12 J.	—	720
— 9 α	15 M.	80 Pf.	—	— i.	9 J.	98 Pf.	585
					9 M.		
— 9 β	5 J.	208	=249	— k. α	12 J.	144 Pf.	—
		bair. Pf.	würt. Pf.		6 M.		
— 10	8 J.	151	=181	— k. β	20 J.	336 Pf.	—
		bair. Pf.	würt. Pf.				
— 11	8 J.	—	—	— k. γ	29 J.	584 Pf.	—
— 12	6 J.	95 Pf.	394	— k. δ	30 J.	616 Pf.	772
— 13	3½ J.	—	—	— l.	14 J.	140 Pf.	—
— 14	12 J.	95 Pf.	—	— m.	12 J.	—	708
— 15	18 J.	—	—	— n.	5 J.	138 Pf.	480
—	—	—	—	— o.	3 J.	—	—
					3 M.		
—	—	—	—	— p.	2 J.	—	—

A.) Die Mädchen waren *nach* dem 5ten Jahre im Durchschnitte bedeutend schwerer, als die Knaben von gleichem Alter, indem von jenen namentlich Nro. 4, 5, 6, 9 ein Gewicht von 200 Pf. und darüber hatten, das keiner der Knaben erreichte; dagegen ist *vor* dem 5ten Jahre die Gewichtsverschiedenheit zwischen Knaben und Mädchen weniger bedeutend und es scheint sogar das Uebergewicht sich eher auf die Seite der Knaben zu neigen, von denen a im 5ten Jahre 150, n im 5ten Jahre 138, d im 3ten Jahre 140, c noch nicht ganz 3 Jahre alt, 82 Pfunde wog und also mit Nro. 1, 8 und mit Nro. 5 im 3ten Jahre (der Wägung vom July 1807 in der *Eschenmayerischen* Tabelle zu Folge) ziemlich gleiche Schwere hatte. *) Im Alter von 6 Jahren und 4 Monaten hatte Nro. 5 schon ein Gewicht von 173, Nro. 10 im 8ten Jahre von 181 Würt. Pf. und es wird somit

*) Von Nro. 2. ist angegeben, daß sie nur $33\frac{3}{4}$ Pf. Leipziger Fleischgewicht gewogen habe; es ist dies jedoch wohl ein Druckfehler, da das gewöhnliche Gewicht eines Kindes von 3 bis 4 Jahren wohl 33 Pfunde beträgt, und die Uebereinstimmung der Verhältnisse der Dicke und Länge mit denen von Nro. 1, 8, 5, (im 4ten Jahre) und von Nro. c auf ein Gewicht von 84 Pfunden schließen lassen.

auch daraus wahrscheinlich, daß in der Regel bey den Mädchen die Schwere nach dem 5ten Jahre noch länger in größerem Verhältnisse zunahm, als bey den Knaben.

B.) Die *Länge* oder *Höhe* des Körpers ist nur bey Nro. 1, 2, 5, 8, 12 und bey Nro. c, e, f, g, i, k, m, n genauer angegeben, bey Nro. 10 wenigstens, daß sie dem Alter des Kindes angemessen gewesen sey; es scheint jedoch, daß sie bey den Knaben bedeutender gewesen sey, als bey den gleich alten und gleich schweren Mädchen: namentlich hatte

Nro. 5. im Alter von 3 Jahren bey einem Gewicht von 83 Pf. eine Länge von 457 Par. Lin.

Nro. c. im Alter von 3 Jahren bey einem Gewicht von 82 Pf. eine Länge von 507 Par. Lin.

Nro. 12. im Alter von 6 Jahren bey einem Gewicht von 95 Pf. eine Länge von 394 Par. Lin.

Nro. 5. im Alter von 6 Jahren 4 Monaten bey einem Gewicht von 173 Pf. eine Länge von 584 Par. Lin.

Nro. f. im Alter von 5 Jahren 2 Monaten schon eine Länge von 579 Par. Lin.

Nro. g. im Alter von 5 Jahren eine Länge von 576 Par. Lin.

Nro. 5. im Alter von 10 Jahren bey einem Gewicht von 219 Pf. eine Länge von 675 Par. Lin.

Nro. m. im Alter von 12 Jahren eine Länge von 708 Par. Lin.

Nro. h. im Alter von 12 Jahren eine Länge von 720 Par. Lin.

Nro. m und h waren also wahrscheinlich im 10ten Jahre dem Mädchen Nro. 5 in der Höhe des Körpers wenigstens gleich. Als Ausnahme von der obigen Regel ist jedoch zu bemerken, daß Nro. 1 im Alter von 9 Jahren 9 Monaten bey einem Gewicht von 98 Pf. nur 585 Par. Lin., Nro. 5 im Alter von 10 Jahren schon 673 Par. Lin. hoch war. Der Knabe i macht zugleich eine Ausnahme von der weitem Regel, die für die Knaben und Mädchen zu gelten scheint, daß die Länge des Körpers mehr im umgekehrten Verhältniß mit dem Gewichte stehe, für die die folgenden Beispiele sprechen; es betrug nemlich bey

Nro. n. im 5ten Jahre bey einem Gewicht von 138 Pf. die Länge 480 Par. Lin.

Nro. c. im 3ten Jahre bey einem Gewicht von 82 Pf. die Länge 587 Par. Lin.

Nro. 2. im 4ten Jahre bey einem Gewicht von 34 Pf. die Länge 429 Par. Lin.

Die Regel bliebe auch, wenn das Gewicht von Nro. 2. zu 84 Pf. der obigen Note zu Folge

angenommen wird; dagegen scheint Nro. 5 wieder eine Ausnahme zu machen, sofern sie im Alter von 6 Jahren und 4 Monaten ein Gewicht von 173 Pf. bey einer Länge von 584 Lin. hatte; es ist diese Ausnahme jedoch nur scheinbar, indem durch Vergleichung des Gewichts und der Höhe des Körpers in verschiedenen Altern von Nro. 5 gerade das umgekehrte Verhältniß der Zunahme beyder wenigstens bey demselben Individuum erwiesen wird; denn bis zu der im Alter von 3 Jahren und 3 Monaten von Hr. Hofr. *Hopf* den 3. Oct. 1807 vorgenommenen Messung nimmt das Wachsthum in die Länge in einem größeren Verhältnisse zu, als das Gewicht des Körpers; zwischen diesem Alter und dem Alter von 6 Jahren 4 Monaten, in welchem die nächste Messung vorgenommen wurde, war vielleicht das Verhältniß der Zunahme der Länge und des Gewichts eine Zeitlang gleich. Der Messung im November 1810 zu Folge hatte aber das Gewicht innerhalb des Zeitraums vom 3ten bis 6ten Jahre überhaupt in weit größerem Verhältnisse zugenommen; zwischen dem November 1810 und July 1811 war die Zunahme der Länge bedeutender, als die des Gewichts; vom July 1811 bis zum März 1812 war das Verhältniß beider wieder gleich und blieb es ziemlich, bis endlich im letzten Jahre das Ge-

wicht wieder in etwas größerem Verhältnisse zunahm, als die Länge. Es war also überhaupt nur vorübergehend ein gleiches Verhältniß der Zunahme der Länge und des Gewichts bemerkbar, und es fand vielmehr ein Schwanken beyder statt, so daß bald die Zunahme des Gewichts, bald die des Wachstums in die Länge bedeutender war, nur wurden die Unterschiede allmählig mit Abnahme des Wachstums überhaupt geringer.

C.) Das Verhältniß der *Dicke* oder des *Umfangs* der verschiedenen Theile des Körpers ist nur in wenigen Fällen etwas ausführlicher angegeben. Aus der Vergleichung der von Herrn von *Eschenmayer* ausgeführten Tabelle insbesondere mit den bey Nro. c, m und 12 angegebenen Messungen, die in der beifolgenden Tabelle zusammengetragen sind, ergiebt sich Folgendes: Der Umfang der Brust unter den Achseln war bey Nro. 5 wenigstens im 3ten Jahre bedeutender, als bey dem gleich alten Knaben. Der Umfang des Bauchs ist vielleicht auch bey der Mehrzahl der Mädchen größer, ebenso vielleicht der der Schenkel; dagegen ist bey den Knaben der Umfang des Oberleibs, Vorderarms und Handgelenks wahrscheinlich in der Regel bedeutender, als bey den Mädchen. Bey Nro. 5 nahm vom 3ten bis 10ten Jahre der Umfang des Kopfes nur von 15 bis 19½'', der

Umfang über die Brüste von 27 bis 42'', also, (wie dies auch die natürliche Entwicklung erwarten liefs) in einem gröfseren Verhältnifs, als der Bauch zu, der im 3ten Jahre 32'', im 10ten 44½'' im Umfang hatte. Dagegen nahm der Umfang des Schenkels innerhalb desselben Zeitraums von 17 bis 25'', 4'', also in etwas geringerem Verhältnisse, als der Oberarm zu, dessen Umfang im 3ten Jahre 9'', 3'', im 10ten Jahr 15'' betrug, was in sofern merkwürdig ist, als die Entwicklung dieses Mädchens überhaupt der der Knaben ähnlicher war:

Alter der Mädchen und Knaben.	c.	e.	m.	n.	5. im 3. J.	5. im 10. J.	8. J.	9. J.	10. J.	12. J.	k.
Umfang des Halses In Pariser Linien.	159		180								
Umfang unter den Achseln.		276			342	521			462 oder 555	428	732
Umfang des Bauchs.	260	288	540		406		516	576		462	912
Größter Umfang des Schenkels.	160		372		215	320				240	
Umf. der Wade.	118		276	156		193				146	
Umf. des Oberarms.			192		118	190				153	
Umf. des Vorderarms.			156			146					
Umf. des Handgelenks.	67									79	

D.) In Absicht auf das übrige *körperliche Ansehen* der einzelnen Knaben und Mädchen läßt sich wenig im Allgemeinen bemerken. Die *Farbe der Haare* und der *Augen* ist noch in mehreren Fällen angegeben. Die Haare waren stark bey Nro. 1, 2, 5, c; bey Nro. 5 anfangs braun, später schwarz; bey Nro. 2 dunkel; bey Nro. c lang, stark und dunkelbraun; bey Nro. 13 blond und auch an ungewöhnlichen Stellen, z. B. auf dem Rücken häufiger; bey Nro. 3 blond, die Augen blau; ebenso bey Nro. 10, und 14, und bey Nro. m.. Die mit blonder oder brauner Farbe der Haare und blauen Augen gewöhnlich verbundene körperliche Beschaffenheit scheint somit auch diese übermäßige Fettentwicklung mehr zu begünstigen, wie sie in geringerem Grade überhaupt häufiger bey blonden Personen beobachtet wird.

E.) Das *Temperament* scheint in näherer Beziehung zu der körperlichen Beschaffenheit zu stehen und ich fand es wenigstens bey Nro. 5 und auch bey 10 und 14, dieser entsprechend, mehr ruhig, sanft; indessen fehlen darüber hinlängliche Beobachtungen; jedoch läßt sich annehmen, daß das entgegengesetzte Temperament eher als merkwürdig bemerkt worden wäre.

F.) Die *geistige Entwicklung* überhaupt scheint bey der Mehrzahl der Knaben und Mäd-

chen ihrem Alter angemessen gewesen zu seyn, namentlich bey Nro. 1, 5, 14; bey Nro. 8 ist wenigstens bemerkt, daß sie pro mole corporis agilis gewesen sey; womit zugleich die leichtere Aufreizbarkeit oder Lust zur Bewegung angedeutet seyn könnte; bey Nro. 2 und 10 war die geistige Entwicklung mehr zurückgeblieben, nur bey Nro. 12 mehr vorgerückt; bey den Knaben d, f, g ihrem Alter wenigstens entsprechend, n war heiter, lebhaft, muthwillig; bey m bemerkte *Albert* sogar einen sehr entwickelten Verstand.

G.) Bey mehreren Mädchen, namentlich bey 2, 3, 4, 10, 13 scheint die *Kraft der Muskeln* der Bewegung der Last der einzelnen Theile des Körpers weniger gewachsen gewesen zu seyn; Nro. 8 dagegen liebte das Sitzen nicht, und war im Verhältnisse der Masse ihres Körpers leicht beweglich; dies bemerkte ich auch bey Nro. 14; inzwischen wurde doch nur bey Nro. 5 eine ungewöhnliche Stärke bemerkt, während sie bey der Mehrzahl der Knaben in ausgezeichnetem Grade beobachtet wurde. Besonders äußerte sie sich, wie dies auch bey dem Mädchen Nro. 5 der Fall war, durch die Kraft der Arme z. B. im Aufheben von Lasten, namentlich bey c, e, i, f, g, (der im 6ten Jahre schon Feldgeschäfte besorgte), durch die Kraft des Handschlags bey a; ferner bey k. Bey dem

Knaben f ist zugleich bemerkt, daß die Arme und Füße verhältnißweise mehr entwickelt waren, während der Rumpf mehr dem eines Knaben von seinem Alter glich.

G.) Die Zeichen *früherer Entwicklung der Mannbarkeit* fehlten bey Nro. 5, sie waren dagegen auch nach dem Sectionserfunde auffallender bey Nro. 2; bey Nro. 12 wurde dickes und langes Haar an den Geschlechtstheilen und unter den Achseln, Wollhaar an Kinn bemerkt; ebenso bey Nro. 13. Ueber das frühere Erscheinen der Menstruation fehlen bestimmte Beobachtungen, unter die wenigstens die von Nro. 10 nicht gehört. Bey den Knaben sind dagegen, wenige z. B. Nro. b. ausgenommen, viel bestimmtere Zeichen der frühzeitigen Entwicklung der Mannbarkeit bemerkt; eine männliche Stimme bey Nro. c, e, f, g, bey h sogar schon im 2ten Jahre; Vorhandenseyn des Barts bey g, der dagegen bey m fehlte, ohnerachtet wie bey g andere unzweifelhafte Zeichen der Mannbarkeit vorhanden waren; Behaartseyn der Geschlechtstheile bey c, e, m, n; bey n waren diese jedoch sonst noch wie bey einem Kinde beschaffen; Gröfse der Ruthe bey m, c, e; bey f im 3ten Jahre Gröfse und Form der Geschlechtstheile, wie bey einem Manne von 30 Jahren, mit dem 4ten Jahre bestimmter Geschlechtstrieb; Erectio-

nen bey c, e; wirkliche Saamenergiesungen bey o. Es läßt sich daher auch vollkommenes Zeugungsvermögen bey mehreren dieser Knaben annehmen, das wenigstens bey *Ed. Bright* durch ungeheure Zunahme der Masse seines Körpers nicht gestört gewesen zu seyn scheint.

Bey der Untersuchung über die *Ursachen* dieser ungewöhnlichen Entwicklung des Körpers, ist

L.) in Absicht auf das *Vorkommen* derselben in *verschiedenen Gegenden* der jedoch vielleicht zufällige Umstand zu berücksichtigen, daß die Mehrzahl der Mädchen in Deutschland, die Mehrzahl der Knaben in Frankreich und England beobachtet würde;

K.) ferner die bey Beschreibung mehrerer Mädchen 3, 4, 5 und des Knaben f bemerkte *beschränkte* und sogar *dürftige Lage der Eltern*, die wohl in den meisten Fällen mehr oder weniger angenommen werden kann, in denen man solche Kinder für Geld sehen liefs, was bey den Mädchen 1, 2, 3, 4, 5, 8, 9, 10, 11 in der Beschreibung angeführt, und bey den Knaben m, n, d, e, f, g theils angegeben, theils wenigstens wahrscheinlich ist.

L.) Schon dieser Umstand läßt vermuthen, daß eine *üppige Kost* nicht gerade die erste Veranlassung zu dieser ungewöhnlichen Entwicklung

gegeben habe, und überdies ist bey mehreren Kindern z. B. Nro. 2, 5 bemerkt, daß die ungewöhnliche Fettigkeit sich schon entwickelt hatte, während sie noch gesäugt wurden. Die gröfsere Abwechslung einer meist wohl besseren, und nahrhafteren Kost, die mehrere dieser Kinder auf ihren Reisen bekamen, konnte aber freilich zu Vermehrung der Fettigkeit beytragen oder war wenigstens nicht geeignet ein regelmäsigeres Wachsthum einzuleiten. Ueber die *Esflust* dieser Kinder und die *Menge* von *Speisen und Getränken*, die sie zu sich nahmen, ist in den einzelnen Beobachtungen Folgendes bemerkt: Nr. 1. afs und trank weniger, als andere Kinder; eben so Nro. 4; Nro. 2 afs wenig, aber trank viel; Nro. 3. afs gerne viel; Nro. 5 nahm wenigstens später doppelte Portionen zu sich, trank aber blos Wasser; Nro. 11 wurde reichlich mit Brod und Milch ernährt; Nro. 14 hatte guten, und vielleicht im Verhältnisse ihres Alters nicht aber im Verhältnisse ihrer Gröfse stärkeren Appetit. Nro. c war mäfsig im Essen und Trinken, f hatte wenige und schlechte Nahrung, d trank viel Bier; g hatte aufserordentlichen Appetit lange vorher, ehe er ein ungewöhnliches Wachsthum zeigte, und dieser Hunger dauerte fort; k afs in seiner Jugend viel, später hatte er wenigstens guten Appetit und trank gut, beson-

ders Bier; m genoß Milch und Mehlspeisen und trank viel Bier; n aß viel. — Es wurde somit wenigstens bey mehreren männlichen Individuen größere Eß- und Trink-Lust bemerkt, bey g gieng sie sogar dem ungewöhnlichen Wachsthum voraus, bey mehreren trat sie wenigstens mit diesem zugleich ein, während sie bey mehreren Mädchen sogar geringer als gewöhnlich blieb, oder erst wie bey Nro. 5 sich vermehrte, nachdem die Erhaltung der Masse des Körpers vielleicht das Bedürfnis eines reichlicheren Ersatzes herbeygeführt hatte. Bey Nro. 5 ist angeführt, daß die *Ausleerungen* durch Schweiß, Urin und Stuhlgang sich wie bey andern Menschen verhalten haben; bey 2, daß sie viel schwitze, aber mehr an Verstopfung leide, der Urinabgang aber nicht gering sey; in den meisten andern Beobachtungen ist nichts hierüber bemerkt, und ohnehin keine messende Versuche über Verlust und Ersatz angestellt.

Wenn somit diese äußere Umstände allerdings einigen Einfluß auf die Hervorbringung und Unterhaltung dieses ungewöhnlichen Wachstums haben mögen, so scheinen doch noch mehr innere Bedingungen desselben angenommen werden zu müssen, und es fragt sich daher, ob nicht vielleicht

M.) eine *erbliche Anlage* bey der Mehrzahl dieser Kinder statt gefunden habe. In 6 Fällen,

nemlich 4, 7, 8, 9, 10, 14 ist von den Eltern und in 4 Fällen, nämlich 2, 3, 5, 14 auch von den Geschwistern, und bey Nro. 13 und 14 namentlich auch noch von den Zwillingschwestern dieser Mädchen bemerkt, daß sie nur von gewöhnlicher Gröfse, und selbst kleiner und mager gewesen seyen; (letzteres ist jedoch bey den Eltern von Nro. 14 namentlich nicht der Fall); dagegen ist unter 5 Fällen von Knaben nur bey Nro. 9 bemerkt, daß beyde Eltern kleiner als gewöhnlich, und in dem Nro. c, daß der Vater klein, die Mutter von gewöhnlicher Gröfse gewesen sey. Der Vater des Knaben m war klein, die Mutter aber stark und fett; der Knabe f hatte einen, jedoch nicht besonders kräftigen Vater, und eine gesunde wohlbeleibte Mutter, 2 Geschwister desselben, die aber bald starben, zeigten nichts Besonderes. Ed. Bright stammte von väterlicher und mütterlicher Seite aus Familien, die zur Fettigkeit sehr geneigt waren.

N) Auch in den Fällen, in denen nicht gerade eine von den Eltern ererbte Anlage zu einer ungewöhnlichen körperlichen Entwicklung anzunehmen ist, scheint doch die *individuelle Anlage* hiezu bey den Knaben sich früher geäußert zu haben. Ed. Bright k war schon als Kind sehr fett, b kam schon sehr fett zur Welt; und nahm fort an

Fettigkeit zu, die sich erst später, als er mehrere Jahre alt war, wieder verlor; bey f bemerkte man bald nach der Geburt die schnelle Zunahme seines Wachsthums; e fieng erst mit dem 21sten Monate an aufserordentlich stark zu werden, doch war er schon vorher stärker und wohlgenährter als gewöhnlich Kinder seines Alters: auch bey dem Knaben c bemerkte man gleich bey seiner Geburt etwas Aufserordentliches; er war stärker als andere Kinder, und wuchs in den ersten $\frac{3}{4}$ Jahren erstaunlich. Nur g fieng erst im Alter von $4\frac{1}{2}$ Jahren an auffallend schnell zu wachsen, und zwar, wie auch die früher erwähnten Knaben, ohne vorhergegangene Krankheit, jedoch trat bey ihm vom 7ten Jahre an ein Stillstand seiner körperlichen und geistigen Entwicklung mit Annäherung zur Imbecillität ein; bei h ist nur angegeben, dafs er früher angefangen habe zu wachsen, als g, aber langsamer gewachsen sey.

Unter den obenangeführten Mädchen fieng bey Nro. 9, die bey der Geburt nicht gröfser und nicht shwerer als ein ausgewachenes Kind war, im 15ten Monate aber schon 80 Pfund wog, das ungewöhnliche Wachsthum gleich nach der Geburt an; bey Nro. 3. ein halbes Jahr nach der Geburt, eben so bey dem Mädchen Nro. 8, das

früher sogar kleiner als gewöhnlich war, bey Nro. 2. im 3ten Jahre, bey Nro. 5. nach dem 4ten Monat, nur Nro. 14. war bey der Geburt kleiner als ihre Zwillingschwester, der Zeitpunkt der schnelleren Zunahme des Wachstums ist aber nicht genau anzugeben; bey Nro. 12. fieng diese erst im 3ten Jahre an, doch hatten einige Weiber bald nach der Geburt schon ungewöhnlich große Knochen bey ihr bemerkt.

O) Dafs aber die ungewöhnliche Zunahme der Masse des Körpers bey der Mehrzahl der Mädchen mehr als eine *krankhafte Erscheinung* anzusehen sey, wird einmal daraus wahrscheinlich, dafs ihr bey mehreren Mädchen wirkliche Krankheiten vorausgiengen, und dann insbesondere aus dem Verhältnisse der *Sterblichkeit* zwischen den männlichen und weiblichen Individuen, das sich aus der Vergleichung der einzelnen Fälle ergibt. Von den 15 Mädchen starb Nro. 1. im 3ten, Nro. 2. im 4ten, Nro. 13. im 4ten, Nro. 12. im 6ten, Nro. 10. und 11. im 8ten, Nro. 5. im 10ten Jahre. Die Hälfte der Mädchen überlebte also wenigstens das 10te Jahr nicht, und es läfst sich den angegebenen Umständen nach wohl vermuthen, dafs von den 5 Mädchen Nro. 3, 6, 7, 8, 9, die zur Zeit ihrer Beobachtung das 5te Jahr noch

nicht überschritten hatten, wohl mehrere noch vor dem 10ten Jahre gestorben seyn werden, das nur Nro. 4. erreichte. Von den 15 männlichen Individuen ist nur von dem von Kerkring beschriebenen Knaben p bemerkt, daß er im 2ten Jahre gestorben sey; dagegen liegt in der Art der Entwicklung der Knaben a, b, c, d, e, f, g, n, o, ohnerachtet sie zur Zeit der Beobachtung das 5te Jahr noch nicht erreicht oder kaum überschritten hatten, kein Grund anzunehmen, daß diese sobald ihr Ziel erreicht haben werde, als bey der Mehrzahl der Mädchen. Vielmehr machen die Fälle i, h, m, l, k noch wahrscheinlicher, daß solche Knaben ohne besondere Hindernisse wenigstens das Mannesalter erreichen können. Von m ist bloß bemerkt, daß sein Athem beschwerlich gewesen sey; an den übrigen Knaben fiel wenigstens den Beobachtern keine eigentlich krankhafte Erscheinung auf: k war immer gesund, er hatte nur 3mal eine Entzündung an einem Beine, und er starb an einem Frieselfieber mit Peripneumonie, also an einer nicht nothwendig durch seine körperliche Beschaffenheit bedingten Krankheit. Er starb überdies erst im 30sten Jahre als Vater mehrerer Kinder, und es ließen sich wohl noch manche Beispiele von Männern anführen, die,

trotz der ungeheuern Masse ihres Körpers, ein noch höheres Alter erreichten.

P) Dafs die ungewöhnliche Zunahme der Masse des Körpers bey männlichen Individuen weniger die Entwicklung überhaupt beeinträchtigt, wird ferner daraus wahrscheinlich, dafs wenigstens bey einem Knaben b, der schon sehr fett zur Welt kam, und fort an Fettigkeit zunahm, diese *sich wieder verlor*, als er mehrere Jahre alt war. Ich habe indess Ursache zu glauben, dafs dieß bei dem Mädchen Nro. 14. in der Folge auch geschehen dürfte, wie es vielleicht bey Nro. 15. auch der Fall war, und wie ich es bey mehreren Mädchen beobachtete, die sich mehr, wie die Mehrzahl der männlichen Individuen, durch eine allgemeine colossale Bildung auszeichneten.

Q) Erscheint aber bey der Mehrzahl der Mädchen die ungewöhnliche Zunahme der Masse ihres Körpers, die sich wenigstens bey den meisten bey der Geburt nicht erwarten liefs, als durch eine später eingetretene und in mehreren Fällen wahrscheinlich durch Krankheit bedingte Veränderung ihrer Entwicklung herbeygeführt, oder auch durch ein ursprüngliches Mißverhältniß einzelner Theile veranlaßt; so fragt es sich jetzt nach dem *innern Zusammenhange dieser Erscheinungen*. Dieser kann nun freilich nur in weni-

gen Fällen nachgewiesen werden. Zufälligen Krankheiten, die solche Kinder befielen, z. B. Masern, Pocken, die bey Nro. 2. wenigstens der Zunahme der Fettigkeit vorangiengen, läßt sich noch kein bestimmter Einfluß auf die Einleitung dieses ungewöhnlichen Wachsthum's zuschreiben, und man wird daher mehr individuelle Krankheiten zu berücksichtigen haben, über die jedoch die Beobachtungen zum Theil wenig Aufschluß geben. Von Nro. 8. ist bloß angeführt, daß sie den Harn nicht halten konnte, und etwas gelbsüchtig aussah; von Nro. 10. bloß, daß sie an chronischem Wasserkopfe litt, und daß dem Tode Convulsionen vorangiengen. Bey Nro. 13, bey der das ungewöhnliche Wathsthum erst im 3ten Jahre anfieng, ist bloß angeführt, daß ihr einige Tage vor dem Tode viel Blut durch Brechen weggegangen sey. Die Untersuchung des Kopfs und der Brust wurden bey der Leichenöffnung unterlassen, und es bleibt also ungewiß, ob das weggebrochene Blut nicht ursprünglich von der Lunge kam. Es scheint wenigstens in späterer Zeit die Respiration nicht ganz frey gewesen zu seyn, und die Degeneration einzelner Drüsen im Unterleibe und die Art der Degeneration, die, wie es scheint, den Körper der Gebärmutter selbst verändert hatte, macht es nicht

unwahrscheinlich, daß eine mehr allgemeine Krankheit des Drüsensystems statt gefunden habe, die ohne Zweifel auch die Lunge ergriffen hatte. Die krankhafte Entwicklung der Gebärmutter ist noch in so fern von Bedeutung, als dadurch vielleicht die starke Production von Haaren, besonders an den Geschlechtstheilen, veranlaßt wurde, wodurch sich dieses Mädchen von den übrigen auszeichnet. In der unter Nro. 12. ausführlicher mitgetheilten Beobachtung wird wahrscheinlich, daß die Krankheit der Lunge eher das Fettwerden befördert habe, und sie könnte vielleicht die erste Veranlassung dazu gewesen seyn, da dadurch mehr blos die Ausdehnung der Lunge im gewöhnlichen Zustande beschränkt wurde, ohne übrigens einen nachtheiligen Einfluß auf den übrigen Körper zu äußern. Die Vergrößerung der Leber erscheint als eine Folge der mehr beschränkten Function der Lunge. Sie wird nicht selten auch sonst bey Lungensüchtigen bemerkt und das Aussehen solcher Kranken hat wenigstens im Anfang noch einige Vollheit durch das unter die Haut abgelagerte Fett. Mit dieser Beschränkung der Function der Lunge und der Steigerung der Function der Leber trat entweder das Verhältniß der Functionen der Organe ein, das bey dem Kinde vor der Geburt statt

findet, oder das in den späteren Jahren des Mannesalters und bey Weibern namentlich nach dem Aufhören der Menstruation beobachtet wird. Das letztere wird dadurch wahrscheinlicher, daß zugleich eine Krankheit der Nieren mit Abgang von Sand im Urin, somit ein ebenfalls mehr im späteren Mannesalter gewöhnlicherer Zufall bemerkt wurde. Daß eine Störung in der Function der Harnwerkzeuge, vielleicht auch bei sonst gesund scheinenden Personen mit Bedingung der Fettsucht sey, ist wahrscheinlich, weil diese so häufig in Wassersucht übergeht, und weil harntreibende Mittel, z. B. Seife, sehr geeignet sind, die Fettanhäufung zu vermindern *), und es läßt sich daher wohl annehmen, daß eine Störung der Function der Harnwerkzeuge vielleicht allgemeinere Bedingung des Fettwerdens solcher Kinder sey, um so mehr als bey Nro. 10, Wassersammlung im Kopfe, bey Nro. 11, neben dem etwas gelbsüchtigen Aussehen Unvermögen, den Harn zu halten, bemerkt wurde, und als man bey Nro. 5. die Niere von mürber Beschaffenheit, und bey Nro. 2. ein Gewächs über der linken Niere, (das

*) Vergl. Flemmyngs Abhandl. von der Natur, Ursache und Heilung der übermäßigen Fettigkeit des Körpers; übers. v. Plank. Wien 1769.

wahrscheinlich durch Degeneration der Nebenniere entstanden war,) fand. Auch bey diesem Mädchen scheint die bedeutende Menge von Wasser in den Seitenhöhlen des grossen Hirns schon längere Zeit ausgetreten gewesen zu seyn, wie sich theils aus der Dünnhheit der Schädelknochen (die auch bey Nro. 5. stellenweise bemerkt wurde), theils aus dem mehr stumpfsinnigen Betragen des Kindes, und selbst aus der Art seines Todes schliessen läßt. Dieser scheint mehr durch Anhäufung von Schleim auf der Brust veranlaßt worden zu seyn, von der denn allerdings die Ueberfüllung der Gefäße des Hirns und der daraus entstandene Schlagfluß die Folge seyn mochte, ohne daß man gerade anzunehmen hätte, daß dieser durch jetzt erst erfolgte Ergießung von Wasser in die Hirnhöhlen herbeigeführt worden sey. Die ungewöhnliche Gröfse der überdies krankhaft veränderten Leber scheint auch hier sowohl als bey Nro. 5. im Zusammenhange mit der Fettbildung zu stehen, und es hängt damit vielleicht die stärkere Entwicklung der Digestionsorgane überhaupt bey Nro. 5. zusammen. Die Kleinheit der Lunge und des Herzens *)

*) Man muß hiebey bedauern, daß die Beschaffenheit des Herzens nicht genau namentlich in Ab-

mochte hiezu bey Nro. 2. (und wahrscheinlich auch bey Nro. 1.) vielleicht die erste Veranlassung gegeben haben, indem dadurch schon der Raum für die Unterleibsorgane sich erweiterte, die sich im reifern Mannesalter eben so vergrößern, wenn die Function der Brustorgane eher abnimmt. Die ungewöhnliche Entwicklung der Geschlechtstheile bey Nro. 2. veranlafte ohne Zweifel die verhältnißweise stärkere Ablagerung von Fett auf der Brust, und durch diese konnte die weitere Ausdehnung der Brust um so eher gehemmt werden, als sie schon vermöge einer ursprünglichen Mißentwicklung zurückgeblieben war *). Für diese Erklärung spricht denn auch der Fall Nro. 5.; doch zeigt sich dabey der wesentliche Unterschied, daß bey diesem Mädchen die Geschlechtstheile und auch die Brüste noch ganz unausgebildet waren. Die Größe des Herzens dagegen stand in gehörigem Verhältniß zu den übrigen Organen, während die von Blut

sicht auf das Offenstehen des eyförmigen Loches und der großen Gefäße angegeben ist.

*) Den Brustkasten findet man überhaupt häufig bei fetten Weibern unerwartet sehr eng, indem das Ansehen einer gewölbten, breiten Brust blos durch eine dicke Lage von Fett hervorgebracht wird.

strotzenden Lungen viel zu klein waren. Dieses Mädchen war also nicht aus dem Zustand des Kindes in den des mannbaren Mädchens übergetreten, und die verhältnißmäßige Entwicklung des Herzens hatte ihm in Vergleichung mit den andern Mädchen eine regelmässigere Entwicklung überhaupt und eine längere Lebensdauer gesichert. Sie scheint auch die grössere Muscularkraft desselben mitbedingt zu haben, durch die sowohl, als durch die weniger gestörte geistige Entwicklung dieses Mädchen zu den durch eine colossale Bildung ausgezeichneten Knaben den Uebergang macht.

Bey dem Knaben m bemerkte man, aufser etwas gehindertem Athem, kein krankhaftes Symptom; nur bey dem Knaben g, der erst im Alter von $4\frac{1}{2}$ Jahren, jedoch ohne vorhergegangene Krankheit, anfieng auffallend schnell zu wachsen, trat vom 7ten Jahre an ein Stillstand in seiner körperlichen und geistigen Entwicklung mit Annäherung zur Imbecillität ein. Dagegen ist bey dem Knaben b, der schon sehr fett zur Welt kam, und fort an Fettigkeit zunahm, die sich erst, als er mehrere Jahre alt war, wieder verlor, nicht bemerkt, dafs zugleich irgend ein krankhafter Zustand eingetreten sey. Es scheint sich hier vielmehr, vielleicht in Folge der meh-

reren Entwicklung der Brust, die Fettigkeit wieder verloren, und das gewöhnliche Verhältniß der Gröfse und Function der Organe wieder hergestellt zu haben. Bey den meisten andern Knaben scheint schon bey der Geburt der ganze Bau nach einem gröfseren Mafsstabe angelegt gewesen zu seyn. Im ferneren Verlaufe der Entwicklung behaupteten sich diese der Masse und Intensität nach gröfseren Verhältnisse des Wachsthum's der einzelnen Organe, das nur in einem kürzeren Zeitraum vollendet erschien, ohne dafs darum die normale Aufeinanderfolge der Entwicklung überhaupt gestört worden wäre. Der Knabe ging in diesen Fällen blos schneller zum Jünglings- und Mannes-Alter über, während die Mädchen dieses gewissermafsen übersprangen.

Bey der Mehrzahl von Mädchen wurde somit dieses ungewöhnliche Wachsthum vorzugsweise durch Ablagerung von Fett hauptsächlich auf der Oberfläche des Körpers hervorgebracht, so dafs bey Nro. 1. das Gewicht der Haut und des Fetts 51 Pfunde, also $\frac{5}{8}$ des Gewichts des ganzen Körpers betrug. Diese kündigte sich durch die äusseren und noch mehr durch die inneren Bedingungen ihrer Entstehung, durch die Art der körperlichen und geistigen Entwicklung und endlich durch den früheren Tod der meisten dieser Mädchen

als krankhaft an, oder sie schien durch eine ursprüngliche oder durch Krankheit veranlafte Mifsentwicklung (die sich nämlich nicht blos auf die Form, sondern auch auf das Verhältniß der Kräfte und Functionen der einzelnen Organe und des Gesamtorganismus bezieht), herbeygeführt worden zu seyn. Bey den meisten Knaben dagegen erscheint diese ungewöhnliche Entwicklung mehr durch innere Bedingungen veranlafst, die normalen Verhältnisse der Entwicklung sind dabey mehr erhalten, nur dem Umfang nach gesteigert und in kürzere Zeiten zusammengedrängt; sie dürfte daher ihr Ziel ebenfalls in der Regel bald erreichen, wenn sie nicht in ihrem weiteren Verlaufe in die Grenzen des für die menschliche Gattung gültigen Maasstabes zurücktritt. Diese ungewöhnliche Entwicklung bezeichnet also, trotz aller äufseren Aehnlichkeit, zwey unter sich wesentlich verschiedene Abweichungen, die zwar mannigfache Uebergänge in ihren einzelnen Erscheinungen und in einzelnen Individuen zeigen, deren Extreme, jedoch einerseits als bloße Fettanhäufung, vorzugsweise mehr bey dem weiblichen, andererseits als allgemeine colossale Bildung, vorzugsweise bey dem männlichen Geschlechte, vorzukommen scheinen.

Eine nicht minder merkwürdige Abweichung, die mehr die *Höhe-* oder *Längendimension* betrifft, stellen die *Riesen* und *Zwerge* dar. Man muß sich daher wundern, daß über sie verhältnißweise so wenige genaue Beobachtungen und fast gar keine anatomische Untersuchungen vorhanden sind, zumal da die Gelegenheit in früheren Zeiten weniger gefehlt haben würde, wo Riesen und Zwerge nicht selten zu dem Hofstaate der Fürsten gehörten. Diese einzelnen Beispiele sowol, als die größtentheils übertriebenen Nachrichten von Riesen- und Zwergen-Völkern, haben mehr zu Untersuchungen über die Græenzen der körperlichen Gröfse des Menschen und über die äusseren Bedingungen ihrer Verschiedenheit geführt. Jene haben eine nicht unbedeutende Breite, und ein großer Theil sogenannter Riesen und Zwerge findet durch den Ausspruch des großen Haller: „est in omnibus animalibus non quidem auxia, quasi de modulo expressa analogia, sed tamen, ut cum liberate aliqua fuum genus regat, lex staturæ,” seine Erklärung, namentlich dürfte dies in Absicht auf die meisten sogenannten Riesen gelten, indem verhältnißweise mehrere völlig gesunde Menschen sich den Extremen der Gröfse mehr annähern, als den Extremen der Kleinheit. Uebrigens erscheint auch die das gewöhnliche Maas bedeu-

tend überschreitende Grösse eher als krankhaft, wie dies unter anderen aus der Leichtigkeit des Scelets des grossen Anton, der über 8 Fuss 6 Zoll Amsterdamer Maas $\equiv$ 7 Fuss 5" Par. Maas lang war, wahrscheinlich wird, das nach der Angabe von Schönberg (Magazin der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin. 4ter Jahrg. 1810 pag. 237) nicht ganz $14\frac{1}{2}$ Pfund (wahrscheinlich Helmstädter Gewicht) gewogen hat; ein freilich noch nicht altes Scelet eines Mannes, der höchstens eine Höhe von 6 Par. Fuss gehabt hatte, wog wenigstens $14\frac{3}{4}$ Pfund Würt. Gew., das wahrscheinlich mit dem Helmstädter Gewicht ziemlich übereinkommt.

An geistiger Energie scheint es ohnehin, nach der Bemerkung mehrerer Schriftsteller, den durch unverhältnissmässige Länge ausgezeichneten Leuten eher zu fehlen; und Changeux führt sogar in seiner Abhandlung „sur les nains et sur les géants et sur les vraies limites de la taille humaine,“ (Observat. de physique, Tom. XIV. pag. 169) ein Beispiel von Besiegung solcher Riesen durch Zwerge am kaiserlichen Hofe zu Wien an. Ausführlichere Nachrichten hat man über mehrere Zwerge, aus denen ich hier das Wesentliche ausheben will.

a) Von der Nanette Stocker, die in ihrem

21sten Jahre auch zu Stuttgart gezeigt wurde, sind in ihrer Reisebeschreibung bloß folgende Umstände angegeben, die jedoch vielleicht nicht gehörig beglaubigt sind: Ihr Vater und ihre Mutter sind von ansehnlicher GröÙe, jener 5', 6'', diese 5', 3'' hoch, so wie auch ein jüngerer Bruder. Ihre Mutter gebar sie nach einer Schwangerschaft von 11 Monaten und 8 Tagen (?) im October 1781. Sie war bei ihrer Geburt viel größer als andere Kinder, so daß sie seit 20 Jahren nur wenig gewachsen ist; übrigens war sie niemals krank gewesen, und hatte guten Appetit. Die Länge des Körpers betrug ungefähr 2' 6'' bis 9.'' Auffallend war die mit dem übrigen regelmässigen Verhältniß der einzelnen Theile des Körpers nicht übereinstimmende GröÙe des Busens, die auf das Vorhandenseyn anderer Zeichen der Geschlechtsreife schließen lieÙ, worüber jedoch nichts angegeben ist. Ihre geistigen Fähigkeiten schienen gehörig entwickelt, sie sprach fertig deutsch, französisch, englisch, und spielte das Clavier, wobei sie

aa) ihr fast eben so kleiner Gefährte mit der Violine mühsam begleitete, der überhaupt weniger Fähigkeit zu haben schien. Er war zu Ringendorf, 7 Stunden von Strasburg, geboren, 20 Jahre alt und 36 Zoll hoch.

β) Ein in der Nähe von Heilbronn gebornes Mädchen, die im Alter von $2\frac{1}{2}$ Jahren nur 17 Zoll lang und 7 Pfund schwer war, wurde hier ebenfalls vor mehreren Jahren gezeigt. Nach der Geburt soll sie nur $1\frac{1}{2}$ Pfund gewogen haben. Sie war sehr lebhaft, konnte aber doch nur ein Paar Worte sprechen; sie hatte die in ihrem Alter gewöhnliche Anzahl von Zähnen, und war überhaupt gut proportionirt. Die Eltern sind von mittlerer Gröfse, und haben mehrere Kinder, deren Bau nichts Ungewöhnliches zeigt.

b') In der Histoire de l'Acad. royale des Sciences, 1746, theilt Géofroi die Beschreibung eines Zwergs mit, der bei seiner Geburt, im November 1741, nur 8" bis 9" lang, und 12 Unzen schwer war, und bis zum July 1746 nur die Länge von 22 Zoll und ein Gewicht von 9 Pfund und 7 Unzen erreicht hatte.

cc) Ein ungefähr 21jähriger Zwerg, von dem Anderson und Backer in Nro. 495 der Phil. Transact. Leske's Uebersetzung III. Bd. pag. 310 Nachricht ertheilen, wog mit seinen Kleidern 34 Pfund, und war in Schuhen, Hut und Perücke $38\frac{5}{10}$ Zoll lang; ein 4jähriger Knabe wog mit seinen Kleidern 36 Pfund, ohne die Kleider 33 Pfund 4 Loth, und war $37\frac{7}{10}$ Zoll lang; die

übrigen an den einzelnen Theilen seines Körpers vorgenommenen Messungen stimmten ziemlich mit den gleichen an dem Zwerge vorgenommenen überein. Dieser soll noch im Alter von 1 Jahre die gewöhnliche Gröfse anderer Kinder dieses Alters gehabt haben, dann aber nur sehr wenig und sehr langsam gewachsen seyn. In seinem 16ten Jahre betrug seine Höhe 36" und sein Gewicht 27 1/2 Pfund. Er war gerade gewachsen, und seine geistige Entwicklung war nicht zurückgeblieben. — Dies wird auch

dd) von dem (im XII. Bande des Journals de Medicine Chirurgie et Pharm. par Vandermonde pag. 167. Comment. Lipsiens. Tom. XI. p. 264) beschriebenen polnischen Edelmann Borulawsky bemerkt, der im 22sten Jahre nur 28" hoch, aber sehr gut proportionirt war. Er wurde im Alter von 47 Jahren noch zu London gezeigt.

ee) Ein älterer Bruder desselben war nur 36" hoch; 3 jüngere Brüder hatten eine Höhe von 5" 6" und die Eltern mehr als mittlere Gröfse.

γ) Eine Schwester war im 6ten Jahre höchstens 21" hoch. Bey der Geburt hatten diese 3 Zwerge kaum ein menschliches Ansehen; der Kopf war in den Schultern versteckt, die Füfse kreuzten sich, und der ganze Körper, den Kopf

ausgenommen, war unförmlich, und entwickelte sich nur allmählig zu einem vollkommen richtigen Verhältnisse aller Theile.

ee) Jefferi Hudson, Zwerg der Gemahlin Carls I. von England war im Alter von 8 Jahren nur 18'' groß, so daß man ihn in einer kalten Pastete auftrug. Er behielt diese Gröfse bis zum 30sten Jahre, wo er dann schnell die Länge von 3' 9'' erreichte. Er war schwach, so daß Davenand in einem Gedichte, das den Titel Jeffreide führt, den Kampf dieses kleinen Helden mit einem Truthahn besingt.

ff) Einen Zwerg, der im 37sten Jahre nur 21 Zoll lang war, führt Girtanner über das Kantische Princip für die Naturgeschichte. Gött. 1796. aus Birch history of the royal Society. Tom. IV, p. 500 an, so wie

δ) die Catharina Stöberin aus Nürnberg. Sie war im 20sten Jahre nicht ganz 3 Fufs hoch. Ihre Eltern und Geschwister waren Zwerge.

gg) Der von Browning im 47sten Bd. der Philos. Trans. Leske's Uebers. IV. p. 89 beschriebene Zwerg (im Januar 1736 geboren) war in seinem 16ten Jahre nicht über 2' 7'' hoch, und nur ungefähr 12 bis 15 Pfund schwer. Er litt dabey fast an allen Gebrechen des Alters. Er war übrigens zwar von Natur schwächlich, aber

doch gut gebildet, und munter bis in sein 7tes Jahr, und nahm jetzt erst allmählig ab. Eine jüngere Schwester von 10 Jahren aber zehrte eben so ab. Die Eltern und 1 älterer Sohn waren gesund.

hh) Eben so waren die Eltern des unter dem Namen Bebe bekannten Zwergs des Königs Stanislaus. (Vergl. Dictionaire d'hist. nat. par Valmont de Bomare, Buffon hist. nat. 4. XV. Bd. pag. 177, und Changeux am angef. Orte) gehörig gebaut. Er soll bey seiner Geburt, die im 7ten Monat erfolgte, nur $1\frac{1}{4}$ Pfund gewogen haben. Im 6ten Jahre war er nur 15" hoch; und wog 13 Pfund. Er kam jetzt zu dem König von Polen, blieb aber, der veränderten Lebensart ungeachtet, bis in sein 15tes Jahr gesund, wo er die Höhe von 29" erreicht hatte, die später nur noch um 4" zunahm. Die jetzt beginnende Entwicklung der Pubertät, und vielleicht der Umgang mit einem Frauenzimmer, die ihn mißbrauchte, wird als Ursache der jetzt beginnenden Erschöpfung und Krümmung des Rückgrads u. s. w. angegeben. Er starb im 23sten Jahre am Marasmus senilis. Man fand Wasser in der Brusthöhle, die Lunge mit dem Brustfell verwachsen, die übrigen Eingeweide aber gesund; das eine Seitenwandbein war dicker als das andere, die

Rippen der einen Seite platter, während die der andern grössere Bogen machten, was die Krümmung der Brust veranlasste. Er zeigte wenig geistige Fähigkeit; Zorn und Eifersucht waren die einzigen Leidenschaften, die man an ihm bemerkte.

ii) In den Schriften der Berliner Gesellsch. naturforschender Freunde I. Bd. 1780 pag. 367 theilt Kühn folgende Geschichte einer Zwergfamilie mit: Der Vater, ein Maurer, robust und musculos, beynahe 6 Fufs hoch, 50 Jahre alt. Die Mutter 5 Fufs hoch, stark, gesund, gut gebildet, verständig, beredt, war in ihrem 25sten Jahre in die Ehe getreten. Ihre Voreltern waren gesund und kräftig, ihre eigene körperliche Entwicklung regelmässig, ihre äussere Lage nicht dürftig. Die Mutter hatte alle ihre Kinder 2 Jahre lang gestillt; sie hatte im Ganzen 7 Kinder gehabt, alle 3 Jahre eins, wovon noch 5 am Leben sind.

Der älteste Sohn von 24 Jahren, der geistig nicht zurückgeblieben war, hatte eine Höhe von 3' 2". Er war gehörig gebaut, nur fehlten alle Zeichen der Mannbarkeit. Die Kinderkrankheiten hatte er alle glücklich überstanden. Ohne andere Zeichen von Würmern oder englischer Krankheit hatte er bis in sein 14tes Jahr einen

starken Hängebauch, der sich aber von jetzt an allmählig von selbst verlor. Seit dieser Zeit bekommt er manchmal plötzlich einen starken Krampf in's rechte dicke Bein, so daß er umsinkt, oder statt dessen die Starrsucht (Catalepsis). Seine Hauptstärke ist im Kreuz und Rücken, so daß er so große Holzlasten aus dem Wald trägt, als ein gut gewachsener Mensch.

Der 2te Sohn von 21 Jahren ist so groß und stark, als sein Vater, trotzig, boshaft, aber von wenigem Verstand. Die Zeichen der Mannbarkeit fehlten auch ihm vollkommen, nur war die Stimme ziemlich männlich.

e) Das 3te Kind, ein Mädchen von 16 Jahren, war nicht größer als ihr ältester Bruder; blödsinnig, von thierischer Gesichtsförm, aber gehörigem Ebenmaß der Glieder, keine Zeichen der Mannbarkeit; Unvermögen, alles deutlich zu reden.

ζ) Das 4te Kind, ein Mädchen von 10 Jahren, und das 5te

kk) ein Knabe von 7 Jahren, sind beyde nur 2 Fuß hoch. Ihre Gesichtsbildung ist viel leidlicher, der Körper nicht verunstaltet, aber beyde sind einfältige Stammeler.

η ll) In einem andern von Clauderus (Acta naturæ curios. Dec. II. Ann. 8) erzählten Falle

waren in einer Familie von 8 Kindern beyderley Geschlechts die Hälfte Zwerge, und zwar war abwechselungsweise das eine Kind ein Zwerg, das andere erreichte die gewöhnliche Gröfse. Aus der Vergleichung dieser Beobachtungen scheinen sich mir folgende Resultate zu ergeben:

AA) Eine *erbliche Anlage* ist bey den wenigsten dieser Zwerge anzunehmen, so fern nur bey δ kurz bemerkt ist, dafs ihre Eltern und Geschwister Zwerge gewesen seyen; die Eltern der meisten andern α , β , (γ , dd) gg, hh, ii von gewöhnlicher und sogar ansehnlicher Gröfse waren. In den Fällen (γ , dd) β , α ist diefs auch wenigstens von einzelnen Geschwistern bemerkt; dagegen kam in den Beyspielen (γ dd,) gg. ii, η ll, die zwergartige Bildung bey mehreren Geschwistern derselben Familie vor, und sie ist also hier in eine Reihe mit andern Mißbildungen und Krankheiten, die in gewissen Familien häufiger vorkommen, zu stellen.

BB) Der Umstand, dafs sie nicht nur überhaupt oft einzeln vorkommt, und wenigstens nur bey einzelnen Geschwistern vorkam, läfst vermuthen, dafs die *individuelle Anlage* hier jedoch mehr zu berücksichtigen sey. Sie scheint

CC) bey *männlichen Geschlechte* häufiger zu seyn, als bey *weiblichen*, was in so fern

nicht unerwartet ist, als beym männlichen Geschlechte die Längendimension überhaupt mehr vorherrscht, und es also auch Abweichungen in dieser Hinsicht wohl häufiger unterworfen seyn dürfte; wenigstens scheint es auch verhältnißweise mehr sehr groſse Männer als sehr groſse Weiber zu geben.

DD) In einigen findet bey dieser ungewöhnlichen Gröſse oder Kleinheit ein gehöriges Verhältniß der einzelnen Theile, und wie es scheint, eine mehr regelmäſsige, körperliche und geistige Entwicklung statt.

EE) Bey manchen Riesen dagegen scheint das ungewöhnliche Wachsthum in die Länge auf Kosten der körperlichen und geistigen Kraft erreicht worden zu seyn, und

FF) bey manchen Zwergen scheint die Entwicklung jener fast in gleichem Grade, wie das Wachsthum in die Länge gehemmt gewesen zu seyn.

GG) Namentlich scheint es den meisten, ii ausgenommen, an *Muskelkraft* gefehlt zu haben, allein auch

HH) bey ihm fehlten zugleich, wie bey einer 16jährigen Schwester, alle Zeichen der Mannbarkeit. Man könnte zwar annehmen, daß die *Geschlechts-Entwicklung* in dieser Familie über-

haupt langsamer erfolgt sey, da einem anderen großgewachsenen Sohn von 21 Jahren die Zeichen der Mannbarkeit ebenfalls fehlten, und dieselbe Voraussetzung müßte man auch bey aa, cc, dd, ee, ff machen; allein bey dem vielfach beschriebenen Borulawsky, der wenigstens das 47ste Jahr erreichte, ist so wenig hierüber etwas bemerkt, als bey den 4 Andern, die doch das Alter weit überschritten haben, in dem gewöhnlich die Zeichen von Mannbarkeit erscheinen, und in dem sie bey hh sich zu entwickeln anfiengen. Die Beobachtung an dem Zwerge ee, der die Gröfse von 18'' hatte, die er im 8ten Jahre bis in sein 30stes behielt, wo er dann schnell zu der Länge von 3' 9'' heranwuchs, läßt vermuthen, daß ein Verharren in dem Zustand des Kindes bey ihm statt gefunden habe, und daß ein solches vielleicht auch bey mehreren andern Zwergen anzunehmen sey. Vielleicht verdankten mehrere gerade diesem Verharren in dem Zustande der Kindheit ihre längere Erhaltung, indem hh mit der Entwicklung der Mannbarkeit im 15ten oder 16ten Jahre auch kränklich zu werden anfieng, und in Marasmus verfiel. Nimmt man hiezu noch, daß die Versuche der Gemahlin des Churfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg und der Catharina von Medicis

durch Verbindung von Zwergen beyderley Geschlechts eine Zucht von Zwergen zu erhalten, alle fehlschlügen *), so wird wahrscheinlich, dafs auch bey diesen Zwergen die Geschlechts-Entwicklung gefehlt habe, oder wenigstens der Function nach nicht vollendet gewesen sey, und dafs in dieser Rücksicht viele dieser Zwerge aus dem Zustande des Kindes unmittelbar, in den der Greise übertreten ohne die zwischen liegenden Stufen der Entwicklung zu durchgehen **).

II) Wirklich hat das noch mehr vegetative und blos auf die Erhaltung des Individuums berechnete Leben des Kindes mit dem des Greises manche Aehnlichkeit, und sie spricht sich dann noch in manchen krankhaften Zuständen aus, namentlich in den Veränderungen des Knochenbaues und dem Marasmus der Greise und der Atrophie und Rhachitis der Kinder. Bey mehreren Zwergen zeigten sich aber wirklich Symptome dieser Krankheiten, und gg namentlich litt an allen

*) Historie de l'Academie royale des Sciences 1764. pag. 69.

**) Es liefs sich darüber vielleicht durch Versuche an Thieren Aufschluß erhalten, deren Wachstum künstlich, zumal durch innere und äusserliche Anwendung von Brandtwein beschränkt werden kann.

Gebrechen des Alters, wie seine 10jährige Schwester, von der jedoch nicht angegeben ist, ob sie auch Zwergin war; hh starb am Marasmus senilis, und nur bey sehr wenigen scheint die Entwicklung völlig regelmässig, gleichsam nur in verjüngtem Mafsstabe, angelegt gewesen zu seyn. Zwar ist die zwergartige Bildung ohne auffallende Störung der Entwicklung überhaupt eine bey Pflanzen und Thieren nicht seltene Erscheinung und sie kommt bey Thieren häufig mehr als eine Racen-Verschiedenheit vor, die man nicht gerade krankhaft nennen kann. Inzwischen finden sich wenigstens keine ganze Völkerstämme von der Gröfse und Kleinheit, wie sie bey einzelnen Menschen als Abweichung vorkommt, und diese erscheint daher auch von dieser Seite als *Missbildung* oder als *Krankheit*. Es kann daher nicht wohl im Plane der Oeconomie der Natur gegründet seyn, diese Abweichungen fortzupflanzen, wie dieß theils die obenangeführten mißglückten Versuche, theils die wirklich mangelnde Geschlechts-Entwicklung bey mehreren dieser Zwerge, und endlich selbst die Beobachtung an einigen Pflanzen wahrscheinlich macht, daß innerhalb gewisser Gränzen durch die äufsern Umstände, namentlich sehr dürftige Nahrung und den Standpunkt der Pflanzen in bedeutenderen

Höhen oder in der Nähe der Pole, die die zwergartige Entwicklung derselben hervorbringen, gerade die Entwicklung der Blüten weniger begünstigt zu werden scheint. Eben so wenig kann es im Plane der Natur liegen, die durch ungewöhnliche Masse ausgezeichneten Abweichungen fortzupflanzen, von denen die eine offenbar als krankhaft anzusehen ist, die andere, wenn sie auch gleich nach dem oben unter H und M angeführten Resultat und bey der gröfseren Uebereinstimmung der körperlichen und geistigen Entwicklung eher fortgepflanzt werden könnte, dennoch wenigstens durch die schnellere Aufeinanderfolge der Entwicklungserscheinungen vom Normal abweicht, und also auch wohl in der Regel das Ende ihres Daseyns früher erreichen wird. — Sollte demnach wohl nach Herrn Prof. v. *Eschenmayers* Ansicht ein *Paar* solcher Menschen den Stamm zu einer rüstigeren und weniger verbuttetten Generation abzugeben geeignet seyn, wenn es nämlich, an idyllische Kost und Sitte sich haltend, aus der übercultivirten Welt unserer Leidenschaften verbannt, und unangesteckt von dem verdorbenen Zeitgeiste dem einfachen und ungestörten Gange der Natur überlassen wäre? und bedarf die Menschheit überhaupt einer solchen Regeneration? Da die Eltern mehrerer jener Kinder gar

nichts Ausgezeichnetes in ihrem Körperbaue hatten, und einige sogar kleiner, als gewöhnlich waren, so könnte sich es ja eben so gut treffen, daß die Kinder solcher durch ungewöhnliche Masse ausgezeichneten Menschen nicht mehr innere Kraft entwickelten, als sich in andern bey idyllischer Kost und Sitte entwickeln würde. Diese dürfte vielmehr die Menschen bey dem Normalmaafs ihrer Entwicklung zu erhalten, oder sie dahin zurückzuführen geeignet seyn, das zwar möglicherweise in verschiedenen Zeitperioden bedeutender abweichen könnte, das aber sich im Allgemeinen bey dem Menschen (wie dies unter andern die egyptische Mumien erweisen) seit Jahrtausenden ziemlich gleich geblieben zu seyn scheint, wenn es auch bey manchen Thierarten allgemeiner etwas abgenommen haben sollte. Vielleicht haben aber auch andere Thiere, gerade seitdem sie zu Hausthieren geworden sind, an Grösse gewonnen. Die meisten wilden Pferde z. B. sind kleiner und doch dauerhafter, als die auf Gestüten gezogenen u. s. w. (vergl. darüber Blumenbach de generis humani varietate nativa), allein die Grösse, Schwere und selbst die Stärke begründen nicht einmal den Inbegriff der körperlichen Kräfte des Organismus, bey deren Schätzung

die Dauer nothwendig mit in Anschlag genommen werden muß.

Selbst der Unterschied in der Gröfse zwischen den untergegangenen Thierarten und denselben oder verwandten noch jetzt lebenden Arten ist nicht gröfser, oder weit nicht so groß, als der Unterschied zwischen den jetzt lebenden Individuen oder ganzen Racen derselben Art. Bey neugebornen Menschen steigt dieser in einzelnen außerordentlichen Fällen auf das 15fache und bey erwachsenen wohl auf das 8fache dem Gewichte nach, und wenigstens auf das Doppelte der Höhe nach. Das Normalmaas der körperlichen und geistigen Entwicklung hat überhaupt unter verschiedenen Völkern, und selbst unter den verschiedenen Individuen eines Völkerstamms eine bedeutende Breite, was sich aus dem allgemeinen Gesetze erklären läfst, das in tausend Erscheinungen des gesunden und kranken Organismus sich bestätigt, daß nämlich das Mehr oder Minder der Kräfte weniger als die ungleiche Vertheilung derselben das Leben gefährde. Wie die Natur aber die Entwicklung der Fortpflanzungs-Organen der Function und selbst der Form nach unabhängiger von der Entwicklung des individuellen Lebens gemacht hat, und so das individuelle Leben der Fortdauer der Integrität der

Gattung unterwirft, und sogar aufopfert, so kann auch der Keim der körperlichen und geistigen Kraft, deren der Mensch überhaupt fähig ist, nie untergehen in der Gattung, und diese bedarf daher keiner *thierischen* Regeneration. Mögen auch durch trägen Genuß und üppige Weichlichkeit oder durch eine scheinbar behagliche Indolenz die körperlichen und geistigen Kräfte unter einzelnen Völkern erschlaffen, oder unter andern durch harte Arbeit und Dürftigkeit, oder durch Furcht, oder durch moralische Verdorbenheit die freyere geistige Entwicklung zurückgedrängt werden, so schlummert doch selten der Keim der der Gattung inwohnenden, wenn gleich oft nur im gebundenen oder latenten Zustand gleichsam vorhandenen Kraft auch nur bey einzelnen Völkern so lange, daß er nicht mehr zu erwecken ist; immer entwickelt er sich wenigstens in einzelnen Menschen wieder kräftiger; und er braucht nur in den Staub gedrückt zu werden, um in der Tiefe weiter seine Wurzeln auszubreiten, und endlich entweder in wilder Gährung sich zu erheben, die aus dem Blute des Unterdrückers ihre Nahrung zieht, oder im Lichte einer höheren geistigen Cultur selbst unter ganzen Völkern mit bewundernswürdiger Fülle und Gesetzmäßigkeit sich bis zu offenen Blüthen zu entfalten. Wird auch die Befruchtung mancher derselben gestört, indem aus ihnen der eine Gift, der andere Honig saugt, so wird sie dafür in andern eben dadurch mehr gefördert, und selten dürften sie auf heimathlichem Boden alle welken. Oft wirkt auch wohl ihr Duft in weite Ferne belebend auf erschöpfte oder schlummernde Völker, oder befruchtend auf die gesellschaftliche Entwicklung anderer Völker, die, wenn sie nur

einseitig auch bis zur Blüthe fortgeschritten wäre, keine oder nur taube Früchte tragen würde. Durch diese Befruchtung kommt aber wieder in einzelnen Menschen oder Völkern der Saame innerer Kraft für die ganze Gattung zur Reife, die ein höherer Wille in sie gelegt hat. Durch endliche Kräfte kann seine Entwicklung zwar hier oder dort gefördert oder gestört, nie aber zerstört, und selbst nur theilweise in ihrer Richtung gehemmt werden, wenn diese, etwa vielleicht auch mit einigem Verlust an körperlicher Masse, mehr dem Lichte der geistigen Freyheit zustrebte, das dem Menschen durch die Nebeldecke irdischer Befangenheit hindurch den Weg zu einem höheren Daseyn erhellt *).

*) Ich habe mich hier auf bekannte Erfahrungen an Pflanzen bezogen, namentlich auf die Befruchtung der Blüthen durch Insecten und die von Gleditsch an einer in Spanien wildwachsenden Palme (*Chamaerops humilis*) gemachte Beobachtung, deren weibliche Blüthen in dem botanischen Garten zu Berlin erst reifen Samen trugen, nachdem sie durch den Blüthenstaub der männlichen Palme, der ihm von Carlsruhe aus zugeschickt wurde, befruchtet worden waren. (Willdenows Grundriß der Kräuterkunde. 2te Ausg. Wien. 1799. pag. 307.) endlich auf die Versuche Bonnets über den Einfluß des Lichts auf die Richtung der Pflanzen.

D r u c k f e h l e r.

Seite 5 Zeile 5 lies 1815, statt: 1805.

Seite 38 Zeile 18 lies Wasseransammlung, statt: Wassersammul.

— Zeile 22 lies Nieren, statt: Niere.

XIII. 2. Brückengasse...

Jäger, Georg Friedrich <<von>>,

Vergleichung einiger durch Fettigkeit oder colossale Bildung
ausgezeichneter Kinder ... und einiger Zwerge

Stuttgart 1821

Bamberg, Staatsbibliothek -- Physiol.o.163

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11764190-4